

und er sich mit ihr im Finstern befand. „Wilst Du Versteckens mit mir spielen, liebe Ella?“ — rief er lachend. Doch kaum hatte er Zeit zu diesen Worten; wie durch einen Zauberschlag öffnete sich die Wand ihm gegenüber, und ein lauter Ausruf freudiger Ueberraschung tönte von seinen Lippen, während seine Blicke in der reizenden Gegend umherirrten, die sich so unerwartet vor seinen Augen enthüllt hatte. Ella stand neben ihm mit verschränkten Armen; sie suchte in seinen Mienen zu lesen, ob sein Entzücken auch ganz so groß wäre, wie sie es gehofft hatte, und durch ihre Beobachtung sichtlich zufrieden gestellt, trat sie ihm noch einen Schritt näher. Mit leichter Mühe erstieg sie das kleine Tabouret, und den linken Arm um Theodors Hals schlingend, zeigte sie mit der rechten Hand auf das Thal, welches sich hinter den Häusern des Städtchens, die zu ihren Füßen lagen, ausbreitete. „In unserm Garten,“ sagte sie ernst, „sind die Bäume gepflanzt und vielfach beschnitten, die blühenden Hecken sind sorgfältig erzogen, selbst den Teich hat der liebe Großvater erst graben lassen, weil ich so gern auf dem Wasser herumfahre. Aber siehst Du hier — das hat Alles der liebe Gott allein gemacht, und doch ist es tausendmal schöner. Wie rein und klar ist das Wasser des kleinen Sees; wie in einem hellen Spiegel sieht man darin die umherstehenden Birken mit ihren weißen Stämmen und ihren lang herabhängenden Aesten, und die schöne grüne Wiese, auf welcher die Kühe weiden und die Schäfchen so munter umherspringen. Und dert hinter dem See der große dichte Tannenwald, in dessen Nähe so viele freundliche Dörfer liegen, als glauben sie sich in seinem Schutze recht sicher.“ — Ihre Hand zeigte noch immer in die Ferne, obgleich Theodors Blicke der durch sie angegebenen Richtung lange nicht mehr folgten, sondern unterwandt an den Zügen der kleinen Sprechenden hingen. Da wendete sich Ella um, und wie beschämt schlug sie die Augen nieder. „Freust